

Salon 3: Vielfalt und Bildungsgerechtigkeit an Ganztagschule

Datum/Uhrzeit: 18.05.2017, 14:30-15:30 Uhr

Vielfalt in Ganztagschulen ist längst Realität. Ganztagschule ist dabei eng verknüpft mit der Erwartung, Bildungschancen für alle Schülerinnen und Schüler zu verbessern und dafür die erweiterten Lernmöglichkeiten und das Mehr an Zeit zu nutzen. Wo stehen Ganztagschulen heute? Wie gelingt es, Interessen, Talente und Begabungen zu entdecken und zu fördern? Wie gelingt es, den Bildungsauftrag umzusetzen? Was klappt gut in der Ganztagschule und ist mit einfachen Mitteln durchzuführen? Und worin liegen große Herausforderungen? Was unterstützt bei ihrer Bewältigung?

Die Expertinnen und Experten:

Sozialer Kitt in der Gesellschaft – Eltern als zentrale Zielgruppe für Bildungsgerechtigkeit?!

Andrea Spude, *ZentralElternBeirat (ZEB), Bremen*: Als oberstes Gremium der Elternvertretung in Bremen engagiert sich der ZentralElternBeirat im kontinuierlichen Austausch mit Verwaltung und Politik für gute Schule. Teil dessen ist auch die *Arbeitsgruppe Ganztagschulen* als ein Forum, in dem sich Elternsprecherinnen und Elternsprecher aller Bremer Ganztagschulen für gute Ganztagschulen engagieren. Die AG erarbeitet derzeit ein Konzept zur Qualifizierung von Eltern als Mentorinnen und Mentoren für Ganztagschulen, die u.a. bei der Qualitätsentwicklung in bestehenden Ganztagschulen beraten und begleiten.

Ganztagschulentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe – wie alle an Ganztagschule

Beteiligten gemeinsam Bildungsgerechtigkeit befördern können

Rolf Richter, *Ganztagsschulverband e.V., Hessen*: Seit mehr als 60 Jahren setzt sich der Ganztagsschulverband für quantitative und qualitative Weiterentwicklung der Ganztagschule ein. Der Verband vertritt bundesweit die Interessen aller an Ganztagschule Beteiligten und steht dazu im Austausch mit Bildungspolitik und -verwaltung, mit Lehrer- und Elternverbänden. Jährlich findet in wechselnden Bundesländern ein Bundeskongress statt, der sich jeweils aktuellen Fragen der Ganztagschulentwicklung widmet.

Bildungschancen gemeinsam mit Partnern fördern – Die Grundschule Hahle als Teil eines Bildungshauses

Marc Rohde, *Grundschule Hahle in Stade, Niedersachsen*: Die Grundschule ist ein Teil des Bildungshauses Hahle. Zum Bildungshaus gehören drei Kitas, eine Kooperationsklasse der Förderschule geistige Entwicklung, die Familienbildungsstätte mit den FezS-Gruppen (Familien erleben zusammen Sprache), die soziale Gruppenarbeit des Jugendamtes in Trägerschaft der Diakonie, die *Stiftung Lesen* mit dem Konzept „Leseclub“ und eine enge Kooperation mit dem Beratungszentrum für emotionale und soziale Entwicklung. Die Kinder dieser Institutionen arbeiten gemeinsam in den Lernwerkstätten, im Leseclub und gestalten

die Mittagspausen gemeinsam. Ziel der verzahnten Angebote ist es, zum einen Kindern eine bruchlose Bildungsbiographie zu ermöglichen, zum anderen Familien zu fördern, um Stigmatisierungen entgegenzuwirken.

Moderation: Claudia Maria Korte, Länderteam Niedersachsen und Thomas Hetzel
Serviceagentur *Ganztätig lernen* Mecklenburg-Vorpommern

Andrea Spude, *ZentralElternBeirat (ZEB), Bremen*, konnte mehrere Hürden ausmachen, die es Eltern erschwert, sich als Partner in der Entwicklung einer gerechteren Schule einzubringen. Schulen würden sich stark an den Bedürfnissen und Anforderungen der Mittelschicht orientieren und dies mit bestimmten Erwartungen an Eltern verknüpfen. Ein vorgefertigtes Bild sozialer Milieus resultiere in Schubladendenken. Dies müsse aufgebrochen werden. Eine Ursache für Vorurteile sei die Unkenntnis über die Lebenswelten von Eltern unterschiedlicher Schichten. Neben Vorurteilen präge die Bildungsbiographie der Eltern und ihre positiven oder negativen Bilder von Schule deren Teilhabe als Bildungsbegleiter ihrer Kinder. Mitunter würden sich Eltern von Schule überfordert fühlen oder sie selbst würden zu hohe Erwartungen an Schule stellen. Kenntnisse des Bildungssystems seien daher hilfreich für Eltern. Schule sollte sich ihrerseits mehr für die Eltern öffnen. Es sollten Kommunikationswege gesucht werden, die Eltern vertraut sind und die ihnen entgegenkommen. Das würde bei der Sprache anfangen und beim informativen Internetauftritt aufhören. Einladungen zu Hospitationen sollten ebenso dazugehören. Stärker als bisher könnten Eltern ihre Kompetenzen in AGs einbringen. Schulinterne Fortbildungen, an denen auch Eltern beteiligt werden, seien eine weitere Maßnahme, um sie als Partner zu stärken. Solche Fortbildungen können sowohl dazu dienen, eine gemeinsame Haltung und Identifikation mit der Schule zu entwickeln, als auch gemeinsame Projekte zu initiieren. Ihr Fazit: Eltern seien nicht *der* soziale Kitt, könnten aber mehr als bisher zum sozialen Zusammenhalt an Schule beitragen.

Rolf Richter, *Ganztagsschulverband e.V., Hessen*, ging auf die Frage ein, wie alle an Ganztagschule Beteiligten gemeinsam Bildungsgerechtigkeit fördern können. Der reine Verweis auf das Modell einer Ganztagschule könne keine Antwort auf die Frage einer gerechteren Schule liefern. Nicht das Etikett sei entscheidend, sondern die Qualität der jeweiligen Schule. Nach der Konzentration auf den Ausbau von Ganztagschulen, müsse nun mehr Wert auf die Qualität der Bildung gelegt werden. Ganztagschulen sollten in die Lage versetzt werden, gute Rhythmisierung zu verwirklichen. Das würde besser in gebundener Form gelingen, meinte Rolf Richter. Thematische und kompetenzorientierte Förderangebote wären ebenfalls notwendig, um zu mehr Bildungsgerechtigkeit zu kommen. Er macht deutlich, dass die Zufriedenheit des Personals in den Blick genommen werden solle. Das müsse auf mehreren Ebenen geschehen. Bereits in der Lehrerausbildung solle Ganztagspädagogik integriert werden. Persönliche Enttäuschungen durch gesetzte Grenzen der eigenen Möglichkeiten müssen bearbeitet werden. Der Arbeitsalltag solle durch Ressourcen für Teamarbeit und gemeinsame Besprechungszeiten entlastet werden. Ganztags brauche feste Ansprechpartner, m.a.W. Ganztagskoordinatoren. Sichere, auskömmliche

Arbeitsverhältnisse seien Basis einer verlässlichen Zusammenarbeit im Ganzttag, in der alle gemeinsam für mehr Bildungsgerechtigkeit sorgen können.

Marc Rohde, *Grundschule Hahle*, bezog sich auf die Frage, wie man Bildungschancen gemeinsam mit Partnern fördern kann. Die Grundschule ist Teil eines Bildungshauses, das grundlegend auf Kooperation baut. Kindertagesstätte, Grundschule, Förderschule arbeiten unter einem Dach. Kinder können damit über Bildungsphasen hinweg und in unterschiedlichen Lebenslagen begleitet werden. Die Elternarbeit ist von Anfang an Teil des Kooperationsverständnisses. In der fünfjährigen Entwicklung zur teilgebundenen Ganzttagsschule haben die Beteiligten starken Bezug auf die Bedingungen des Sozialraums genommen. Dies wird als grundlegend notwendig betrachtet, um Bildungschancen zu erhöhen. Kontingenzstundentafel, Lernwerkstätten mit ihren thematischen Schwerpunkten, Leseclubs und zusätzliche Module in Sprache und Methodenlernen sowie sprachsensibler Unterricht spiegeln die spezifischen Bedarfe der Kinder wider. Zugleich wird organisatorisch auf die Notwendigkeiten der Ganztagsarbeit eingegangen. Es gibt einen fest integrierten Arbeits- und Konferenznachmittag pro Woche für gemeinsame Besprechungen. Rückzugs- und Arbeitsbereiche für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen die Rhythmisierung der Arbeitszeit. In drei Bereichen wird professionsübergreifende Zusammenarbeit praktiziert: im Schulkindergarten, während der Mittagspause und in den Lernwerkstätten. Die interne Zusammenarbeit wird ergänzt durch weitere Kooperationen, um damit bspw. Bedarfe an sozialer Gruppenarbeit oder Beratung aufzugreifen. So wirkt das Netz an Kooperationen, um die Bildungschancen der Kinder des Bildungshauses zu fördern.